ROSCH HASCHANA, JÜDISCHES NEUJAHR

14. September 2022 – 18 Elul 5782

□□□□□

JETZT STEHT UNSER LEBEN SELBST AUF DEM SPIEL UND DIE DETAILS UNSERES LEBEN WERDEN UNTER DIE LUPE GENOMMEN

Es ist jedes Jahr eine Herausforderung, an den Hohen Feiertagen neue Aspekte zu entdecken, denen man sich nicht entziehen kann. Unsere Hohen Feiertage sind die einzigen Tage im Jahr, an denen wir mit uns selbst in Bezug auf den Allmächtigen und unsere Mitmenschen konfrontiert werden.

An Sukkot, dem Laubhüttenfest, konzentrieren wir uns auf die Sukka, die Laubhütte und den Lulav, die vier Pflanzenarten. An Pessach stehen die Reinigung und der Sederabend mit Matze und Maror im Mittelpunkt, während an Schawuot, dem Wochenfest, die Tora und das Lernen im Mittelpunkt stehen.

Das Leben selbst

An Rosch HaSchana und Jom Kippur steht unser Leben selbst auf dem Spiel, und die Details unseres Lebens werden unter die Lupe genommen. Die Jahresbilanz wird im Himmel erstellt, und wir machen uns Gedanken über unsere Vergangenheit und unsere Zukunft.

Drei Namen

Rosch HaSchana hat drei Namen:

1. Jom HaDin, der Tag des Gerichts und

2. Jom Hazikkaron, der Tag des Gedenkens, und

3. Jom Terua, der Tag des Posaunenschalls (Schofarblasens).

Der Tag des Gerichts: Jom HaDin

In der Tora finden wir nichts über ein Gerichtsverfahren an Rosch HaSchana. Warum wurde Rosch HaSchana dafür ausgewählt? Weil an Rosch HaSchana der erste Mensch erschaffen wurde. Nach einem Jahr muss jeder über das vergangene Jahr Rechenschaft ablegen.

Adam brauchte nicht einmal ein Jahr zu warten. G’tt sagte zu ihm: “Du hast vom ersten Tag deines Lebens an gesündigt und bist von mir verurteilt worden. So werden auch alle deine Nachkommen an diesem Tag gerichtet werden”. Außerdem ist das Sternbild des Monats Tischrei die Waage, die auf das Abwägen und Urteilen hinweist.

Gesättigt mit Mizwot, guten Taten

Der siebte Monat ist voll von Mizwot, Geboten. Wir blasen das Schofar, fasten an Jom Kippur, sitzen in der Sukka und schütteln den Lulav, das Pflanzenbündel. Im Gegensatz zu einem irdischen Richter, der seine Feinde richtet, zieht es der Höchste Richter vor, seine Untertanen mit Wohlwollen zu richten. Er befähigt uns, in diesem Monat viele gute Taten zu vollbringen, so dass unser Urteil positiv ausfallen wird.

Barmherziger Spender

Außerdem sagt uns der Midrasch (Hintergrundinformationen, Wajikra 29), dass Tischrei der Monat ist, in dem alle landwirtschaftlichen Aktivitäten zu Ende gehen, damit man Zeit hat, sich auf das Spirituelle und nicht auf das Irdische zu konzentrieren. In diesem Monat erfüllen wir auch die Gebote

der landwirtschaftlichen Gaben an die Armen, wie Leket (abgefallene Halme), Schikcha (vergessene Garben) und Pea (die Ecke des Feldes), die man auf dem Feld für die weniger Glücklichen zurücklassen muss. Wenn wir Mitleid mit dem bedürftigen Teil der Bevölkerung haben, hoffen wir auch, dass G’tt uns in Seinem “Jahresgericht” gnädig sein wird.

Der Tag des Gedenkens: Jom Hazikkaron

Schon Baal Shem Tov (18. Jahrhundert), der Begründer des Chassidismus, wusste: “Vergessen ist Verbannung”. Das Vergessen der Vergangenheit ist ein Hindernis für unsere Vision von der Zukunft. Unsere Geschichte ist eine Garantie für unsere Zukunft. Wenn wir nicht wissen, woher wir kommen, wissen wir auch nicht, wohin wir gehen. Wir erinnern uns – auch gestärkt durch das Schofar – an all die großen Ereignisse der jüdischen Geschichte, aber auch an die Verheißungen der Zukunft, dass wir eines Tages durch den Maschiach befreit werden, der alle unsere verlorenen jüdischen Mitbürger nach Israel bringen wird.

Um bessere Juden zu werden, müssen wir uns an unsere Vergangenheit erinnern

Rosch HaSchana ist auch ein Tag des Gedenkens, denn an diesem Tag gedenkt G’tt gut über viele großen Menschen aus unserem Volk. An diesem Tag wurden viele Verheißungen erfüllt, die für den Fortbestand des Judentums wichtig waren. Sara hatte an diesem Tag Jitzchak gezeugt, Channa bekam den Propheten Samuel als Sohn, Josef wurde aus dem Gefängnis entlassen und wurde Vizekönig von Ägypten, damit er das Haus seines Vaters Ja’akow vor einer Hungersnot bewahren konnte.

Tiere haben Instinkte, aber wenig oder kein Gedächtnis. Im Mussaf-Gebet von Rosch HaSchana wird HaKadosch Baruch Hu (G’tt) als Meister der Zichronot (Erinnerungen) bezeichnet. Wenn wir bessere Juden werden wollen, müssen wir uns an unsere Vergangenheit erinnern. Und in Zichronot werden wir

aufgefordert, G’tt in dieser hervorragenden Eigenschaft nachzuahmen.

Der Tag des Schofarblasens: Jom Terua

Der Klang des Schofars hat nichts mit Musik zu tun. Das Schofar erzeugt einen dumpfen, schockierenden, durchdringenden, fast animalischen, undifferenzierten Ton mit einer Nuance, die uns bis in die Tiefen unserer Seele trägt. Das Schofar ist der Klang des Menschen aus seiner allertiefsten “Neschomme”, wo Worte noch keinen Ausdruck gefunden haben.

Unser tiefstes Wesen lässt sich nicht verbalisieren. Hier spricht die ursprüngliche Seele des jüdischen Volkes. In den Schofar-Tönen klingen die ursprünglichsten Seelenregungen unserer Verbundenheit mit G’tt, die noch nicht in Worte gefasst werden können.

Der Lebensgeist: eine Essenz, die sich nicht in Worte fassen lässt

An den Hohen Feiertagen verbringen wir einen großen Teil des Tages in der Synagoge. Gebete und Tora-Lesungen wechseln sich ab. Es sind unsere Worte, schön formulierte Sätze und Gebete, mit denen wir uns verbal ausdrücken. Aber davor – vor diesen Worten – gab es G’ttes Geist, der uns eingehaucht wurde. Diese reine Neschama, die Seele verbindet sich mit G’tt auf eine Art und Weise, die mit Worten nicht beschrieben werden kann. “Vajipach be’apav nischmat chajim vajehie ha’adam lenefesch chaja (Bereschit/Gen. 2:8). HaSchem hauchte Lebensgeist in seine Nase, und der Mensch wurde zu einem lebendigen Wesen. Dies ist die Essenz der Seele.

Onkelos geht es um das Sprachvermögen

Onkelos übersetzt den Vers “HaSchem blies Lebensgeist in seine Nase, und der Mensch wurde ein lebendiges Wesen” mit einer anderen Nuance, eher technisch und instrumentell. Onkelos gibt

eine Antwort auf die Frage, wie wir Keduscha (Heiligkeit) auf die Erde bringen können. Das ist unser Lebensziel hier auf Erden. Dafür wurden wir geschaffen. Onkelos übersetzt den Vers mit “HaSchem blies Lebensgeist in seine Nase und der Mensch wurde ein **sprechender** Geist”. Unsere beiden wichtigsten Aktivitäten an den Hohen Feiertagen sind das Gebet und das Lernen der Tora. Beides sind verbale Aktivitäten, die wir G’tt anbieten können, um uns in das Buch des Lebens einschreiben zu lassen.

Aber das Schofar gräbt tiefer

Das Schofar symbolisiert jedoch den tiefsten Teil unserer Seele, das Verlangen, mit G’tt eins zu werden. Das Schofar ist der perfekte Klang, um jeden Langschläfer aus seinem spirituellen Tiefschlaf zu wecken und ihn zur Umkehr zu rufen.

Worin liegt die geheime Kraft des Schofars? Was tun wir, wenn wir etwas sehr Grundsätzliches mitteilen wollen? Worte sind nicht genug. Es ist dann die nonverbale Kommunikation, das Zusammensein oder das bloße Sein, das uns miteinander verbindet. Dies ist die tiefste Ebene unserer Verbindung mit HaSchem (G’tt). Wir sind in der Synagoge, wie es in Psalm 127 heißt, dem Psalm, den wir vom 1. Elul bis zum Ende von Sukkot sagen: “schiwti beweet HaSchem kol jemee chajaj”. HaSchem nahe zu sein, sich auf Ihn und nichts anderes zu konzentrieren. Dies ist die Essenz unseres Seins. Nachdem wir während der “asseret jemee HaTeschuwa”, den zehn Tagen der Buße, geformt und ausgerichtet wurden, sind wir bereit für das endgültige Gericht und die Kappara, die Vergebung am Versöhnungstag.

Ich wünsche Ihnen allen ein Schana Tova umetuka, hier und in Eretz Jisrael, Shenat Hatslacha weshalom, ein Jahr des Friedens und des Erfolgs!